

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Judas Iscarioth war ein unverschamter Luegner/in Worten und Wercken

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

Cromer
lib. 5.

König Olam, zurück gehalten/das sie nicht die Götzen verehrt und angebetet/ sondern heroisch gedämpffet/und ihr Blut vergossen? nicht anderst / als das sie den wahren Gott allezeit vor Augen hatten. Was hat Benedictum mit so vielen Benedictinern/ Augustinum mit so vielen Augustinern/ Dominicum mit so vielen Dominicanern/ Franciscum mit so vielen Franciscanern/ Bernardum mit so vielen Bernardinern/ 2c. zu so bekandtem Tugend-Wandel gezogen. Als das einige/das sie stäts Gott vor Augen hatten. Von Boleslao dem Dritten/wackern und sehr berühmten König in Pohlen wird geschrieben; Das er stäts die Bildniß seines Herrn Vatter selbiger habe am Hals getragen/damit er in dessen Angesicht/und Gegenwart nichts Sträffliches oder Unrühmliches begehe. Von Alexandro dem Sechsten Römischen Pabsten vermercket Carriocciolus, das er habe das höchste Altar-Gehaimniß in Gold gefasset an den Hals gehenckt/ auf das er immer und immer gedencke / das Gott all seinen Wercken und Gedancken zusehe. Ich auch sprichst du / der du solches lifest; will hinfüro nimmer der Göttlichen Augen vergessen/sondern ein und allemahl meinen Gott/der mich auß nichts erschaffen; Meinen Gott/ der mich so theuer erkaufft und erlöset hat; Meinen Gott/der mich noch durch sein grundlose Gütigkeit erhält und ernähret: Meinen Gott/von dem ich forderst ein glückseliges Sterbstündlein bitte: Meinen Gott/an dem ich einen barmherzigen Richter erwarte: Meinen Gott/von dem ich ein trostreiche Auferstehung hoffe: Diesen meinen Gott wil ich hinfüro allezeit vor Augen haben / damit ich ihn nachmals in jener Welt auf ewig möge anschauen/ 2c.

Judas Iscarioth war ein unverschämter Lügner / in Worten und Wercken.

Luc. 10.

Nach laut des gemainen Sprüchwort/haifts: Das Letzte/das Beste. Wie dann in der Wahrheit auf der Hochzeit zu Cana der letzte Trunck/den man auf die Tafel gebracht/der allerbeste war/um halben Thail besser als der erste. Aber in der Wahl und Aufnehmung der Apostel geschicht das Widerspiel. Massen in dem Apostolischen Collegio Thadæus der Eylffte war/nach diesem ist erst Judas Iscarioth als der Zwölffte und Letzte beruffen worden. Dieser letzte ist gewesen der Letzte/indem er seinem H. Beruf nicht gemäß gelebet hat/sondern mit lasterhaftem Diebstahl sein H. Ampt spöttlich entunehret. Weilen aber gemeiniglich ein Sünd der andern die Thür auffsperrt / und gar selten eine ganz allein ist/sondern mehresten Thail ein Begleit schafft vieler andern mit sich führt. Wie dann jene Mörder dem armen Tropfen/welcher von Jerusalem nach Jericho geraist/nicht nur eine/sondern gar viel Wanden versetzt. Also war die Seele des Judæ nicht nur mit einer Sünd / sondern mit mehrern / durch die höllische Mörder

Mörder verwundet. Und ist gar glaublich/das er ein underschamter Lügner zum
 Ifftern seye gewesen/massen das Lügen und Stehlen also nahend befreundt seyn/
 wie Jacob und Esau; und stehet denen diebischen Händen niemand besser an die
 Hand/als die verlogene Zung. Wann gutwillige Leuth etwan ein heiliges All-
 mosen Christo dem Herrn vorgestreckt/hat er jedesmal solches Geld ungezehlet
 dem Jude eingehändiget. So ihm nachmals der Petrus oder Joannes, oder ein
 anderer Apostel befragt; wie viel dieser oder jener Herr habe gespendiret? Da hat
 mehresten Thail der saubere Judas weniger angesagt/und also im Lügen gar nicht
 schamroth worden; auch hat dieser verstohlene Cassier gar oft seinem Weib Geld
 in das Hauß gebracht. Und da ihn Christus sein Maister gefragt/ wo er seye ge-
 wesen? hat er gleich ein pakete Lüg auß dem Erml geschütt/ spreche: ob er habe ei-
 nen Krancken besucht. Wann er allzeit hätte ein Maultaschen (nach dem Teut-
 schen Sprüchwort) müssen aufhalten/so oft er gelogen; Ich halt darvor/ der
 Dieb wär selten ohne geschwollene Backen gewest.

Viel schöne Music in vielen Orten/ von vielen Leuthen/ an vielen Freuden-
 Fest/ mit vielen Instrumenten seynd gehalten worden im alten Testament/ also
 bezeugt es die H. Schrift selbsien Lib. 2. Reg. c. 6. Lib. 1. Para. c. 13. & 14. cap. 16.
 c. 25. Lib. 2. Para. cap. 5. cap. 29. Lib. Judith. c. 16. Bey dieser erschallenden Music
 hat man hören lassen die Trummel/ aber nie ein Pfeiffen/ die Posaunen/ aber nie
 ein Pfeiffen/ die Leyren/ aber nie ein Pfeiffen/ die Cimcken/ aber nie ein Pfeiffen/
 die Cithern/ aber nie ein Pfeiffen/ die Cymalen/ aber nie ein Pfeiffen/ 2c. außser ein
 einigsmal/ wie der stolze und übermühtige Nabuchodonosor ein güldenes Bild
 hat auffgericht/ und bey der Solennität seine Vafallen kräften erscheinen/ und dies-
 sen güldenen Götzen anbeten mit gebogenen Knien. Dazumahlen hat man neben
 andern Musicalischen Instrumenten auch die Pfeiffen genommen / sonst nie.
 Wer gar recht damals die Pfeiffen/ dann es war gar ein häßige Lüg/ und unvers-
 schamte Lüg/ das dieser güldene Trampel in Gott seye / deswegen ist gar recht
 beschehen/das man darzu piffen hat.

Wann einer der Zeiten zu einer je'den Lüg pfeiffen solte/so müste einer jeder-
 zeit ein gespitztes Maul machen. Dann kein Land/ kein Stand/ kein Wand/ wo
 man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt. Es seynd der geredten Lügen/ der ge-
 schriebenen Lügen/ der gemahlten Lügen/ der druckten Lügen/ der gstochnen Lü-
 gen/ der geschmickelten Lügen/ der gesungnen Lügen/ der Teutschen Lügen/ der La-
 teinischen Lügen/ der Spanischen Lügen/ der Frankhössischen Lügen/ der Pohl-
 nischen Lügen/ der Ungarischen Lügen/ der grossen Lügen/ der kleinen Lügen/ der
 mittelmässigen Lügen/ der hößlichen Lügen/ der groben Lügen/ der verschmitzten
 Lügen/ der plumpen Lügen/ der gemainen Lügen/ der neuen Lügen/ der alten Lü-
 gen/ der frischen Lügen/ der wochentlichen Lügen/ der täglichen Lügen/ der stünd-
 lichen Lügen/ der geschwinden Lügen/ der langsamen Lügen/ der Stadt-Lügen/ der
 Markt-Lügen/ der Dörffer-Lügen/ der Schloß-Lügen/ der Hauß-Lügen/ der Zim-
 mer-Lügen/ der Tisch-Lügen/ der Nacht-Lügen/ der Tag-Lügen/ der Gassen-Lü-
 gen

Clodinius
 Dom. 1.
 Quadrag.
 fol. 9.

Dan. 3.

gen/ der Winkel-Lügen/ der Männer-Lügen/ der Weiber-Lügen/ der Kinder-Lügen/ der Herren-Lügen/ der Frauen-Lügen/ der Diener-Lügen/ der Menschen-Lügen. So viel/so viel/ daß/ wann man von einer nur ein Pfennig Mauth solt ablegen/ in kurzer Zeit ein so häufiges Geld gesammelt wurde/ als der weltkundige Cræsus in seinem ganzen Reichthum gehabt. Ja so gar redet der Psalmist Psal. 117. David: Omnis homo mendax. Daß alle Menschen Lügner seyn. Etwan wil der gecrönte Prophet sagen/ daß kein Stand ohne Lug.

Keden die Edl-Leuth allzeit die Wahrheit: Nicht allezeit. Es ist zwar kein Laster/ an welchem ein edles Gemüth ein größern Abscheuhen tragt / als an der Unwarheit. Josua schiekt in die Stadt Jericho zwey Außspeher / oder Kundschaffter / welche ihr Einkehr genommen bey einem gemainen Weib / es ist diß schon ein alter Soldaten-Brauch. Wie das dem König dieser Stadt zu Ohren kommen/ schiekt er alsobald einige Guardia, welche diese zwey Israeliter solten gefänglich einziehen. Wie nun diese vor das Haus kommen/ und das Weib Rahab anstregten/ sie soll sagen und zaigen/ was sie für saubere Gäst habe. Die Rahab hatte vorhero die zwey Männer ganz unter dem Dach verborgen/ und sie mit vielen Stopplen und Glachs zugedeckt. Sagte also des Königs Leuthen/ ja ich bekenne es/ sie seynd zu mir kommen / aber ich wuß nicht / von wannen sie waren. Num. 1. Lug. Und da man in der Finster das Thor gesperrt / giengen sie auch hinauß. Num. 2. Lügen / dann sie waren unter dem Dach. Ich wuß aber nicht / wohin sie gantert seynd. Num. 3. Lügen / dann sie wußts nur gar zu wol. Sagt ihnen Josua 2. eilends nach / so werdet ihrs ergreifen. Num 4. Lügen / dann sie sahe es wol/ daß sie es nicht wurden ertappen. Dieses Weib hat haupt lügen können/ gar nicht angehoffen mit der Zung/ noch weniger roth worden / dann sie war ohn das zimlich unverschämt.

Es ereignete sich fast ein gleiche Begebenheit mit dem Loth; Bey ihm haben gleichmäßig zwey Gäst einkehrt / die muthwillige Sodomiter wolten Furkum die zwey herauß haben / oder sie stürmen ihme das Haus. Was thut der ehrliche Herr Loth? Etwan hat er auf gleiche Weiß aufgeschnitten/ und die Gäst verlaugnet? Seye es um ein Lug hin oder her/ es wird deswegen das Zahnfleisch nicht geschwellen/ es ist ja besser gelaugnet/ wann man auch solt dem Teuffel ein Ohr abschwören / seke er gleichwol hernach ein Parocca auf. Wann mans solte bestehen/ daß diese also wolgestalte Jüngling noch im Haus seyn/ was Schad und Schand / und Schind Thaten wurden entstehen? Nicht dergleichen hat der gewissenhafte Loth hören lassen/ sondern er hats redlich bekennet. Ja/ ja/ meine liebe Brüder/ ich laugne es nicht. Ja/ ja/ sie seynd bey mir/ aber ich bitt euch um Gottes willen/ thut das Ding nicht. Warum hat daß jenes Weib gelogen und gelaugnet/ gelaugnet und gelogen untereinander/ nacheinander/ übereinander/ der Loth aber

aber bliebe bey der Wahrheit auch in höchster Gefahr? Darum/ merckens Euer Gnaden/ Ihr Herren Edelleuth/ 2c. Die Rachab war ein schlechtes Raben-Vieh/ ein gemeines Weib/ deßwegen schamt sie sich nicht deß Lügens: Aber Loth war ein Edlmann von grossem Geblüt/ von stattlicher Calada, darum wolt er auf kein Weisß mit Lügen umgehen. Psuy! Mendacium est vitium servile, spricht Sophocles.

Es ist wahr/ vor diesem hats gehaissen: Ein Mann/ ein Mann/ ein Wort/ ein Wort. Was man dazumahlen versprochen/ ist unveränderlich gehalten worden. Zur selben Zeit hat ein Parola mehrer Glaubens gehabt/ als anhero Pergamene Brieff/ woran die Sigl hangen/ wie Pantalier an einem Soldaten. Bey etlichen Edl-Leuthen/ nicht bey allen/ ist die Parola ein Parabola worden/ und ist zuweilen so gar nicht ein papiernes Häußl / welches die Knaben auf die Krippel setzen / darauf zu bauen. Parola Pater! ich will mich einstellen. Parola Maister! die andere Wochen solt ihr das Geld haben. Parola Kauffmann! in 14. Tagen soll alles pr. Haller / pr. Pfening bezahlt werden. Der Kauffmann verläßt sich darauf so best/ gleichsam als auf die 14. Nothhelfer: Der Maister hofft darauf mehrer / als die Israeliter auf das güldene Kalb: Der Pater wartet darauf/ wie Moses auf das gelobte Land: Aber der erste/ der andere/ der dritte werden bißweilen zugericht/ als wie deß alten Tobia seine Augen von den Schwalben/ (vulgò beschmissen /) es geschicht zuweilen/ daß ein Weib ein Knäil Seiden abwindt/ und findet inwendig ein Papier/ worauf die Seiden gewunden worden/ eröffnet solches auß angenaturtem Fürwis/ schaut/ liset/ findt / daß es ein altes Außzügl von einem Kauffmann: Also in der Wahrheit steckt bißweilen unter Sammeten und Seidenen Klaydern auch ein Außzügl / daß man solche noch schuldig ist / welcher sich so best auf die Parola verlassen. Weßwegen ich für gewiß gehört/ daß der Credit seye mit Tod abgangen/ und allem sagen nach/ so habe ihm Parola mit Giffit vergeben. Die Rubricæ deß Missals setzen alle Sonntag in der H. Meß ein Credo, aber bey dem jehigen Welt-Lauff findet man weder am Sonntag/ weder am Werktag ein Credo, und hört man fast täglich dieser und jener hat kein Credit mehr bey mir/ dann er hat mit seinen Worten nicht zu gehalten.

Neden die gelehrte Leuth allzeit die Wahrheit? Nicht allzeit: Es soll zwar nichte weniger als ein Lug einem gelehrten Mann auf die Zung kommen. Jonas der Prophet bekommt von dem Allmächtigen Gott ein scharpffen Befehl / er so unverweilt sich in die Stadt Ninive begeben/ daselbst mit allem Ernst predigen/ daß nach verfloßnen 40. Tagen die Stadt/ wegen allzugrosen Lastern/ werde zu Grund gehen. Nachdem nun der Prophet wegen seines Ungehorsams in das Meer gestürzt worden/ und alsdann nach außgestandenem Arrest in dem Wal-fisch wieder ganz wunderlich auff das Land kommen / also hat er ganz eyffrig den Götlichen Befehl volzogen / auff allen Gassen der Stadt Ninive ihren erbärmlichen Untergang nach 40. Tagen verkündiget. Weilen aber der

König samt dem Adel und Bürgerschaft zur Buß geschritten / und also der erzürnte Gott hierdurch wieder versöhnet worden. Also ist auß der bedrohten Straff und Untergang nichts worden/welches dem Propheten Jonas dergestalten zu Herzen gangen / daß er ganz traurig herum gangen / ja endlich ganz unwillig wider Gott selbstem gemurret; **HERA**/sagt er / **auf solche Weiß wil ich lieber todts/ als lebendig seyn**; Gemach! mein grändiger Jonas/ sonst wird man von dir sagen/ du seyest im Walfisch ein anderer Fisch worden/ den man ins gemain den größten Fisch nennet/ dann sein Kopff in Holland / und sein Leib bey uns herauß. Gemach! mein Prophet / du solst dich lieber erfreuen/ als trauren/daß der schönen Stadt die Göttliche Justiz verschont hat. Ihr habt gut zu reden/spricht er/ich wil halt noch einmal lieber todts/ als lebendig seyn/ anjehow werden mich die Leuth einen Lügner haiffen: Die Kinder auf der Gassen werden mich einen Maulmacher nennen: Die Menschen bey dem Brunnen werden meiner spotten / daß ich ein falscher Prophet seye: Die Burger vom Fenster herab werden mich einen Aufschneider tituliren; Wer weiß ob nicht gar einen verlogenen/2c. Die Weiber mich schelten werden. Lieber/lieber/sags noch einmal/ lieber wil ich tod seyn / als daß man mich für einen Lügner solte halten und außschreyen. **Nich?der ich ein Prophet bin: Nich?der ich allzeit einen guten Namen gehabt: Nich? ein Lügner? Psuy! Melior est mihi mors, quam vita.**

Jona, 4.

Es stehet freylich wol nicht rühmlich bey einem gelehrten Mann / so er mit Unwarheit ungehet/ massen der Prophet David im 5. Psalm den Rachen eines Lügners einem offenen Grab vergleicht. Dann gleich wie solches abscheulich muß und stinckt / also stinckt nicht weniger ein Lug auß einem Menschen / darun man ins gemain pflegt zu sagen: **Es ist erstuncken und erlogen.** Nichts destoweniger seynd deren viel anzutreffen / welche oft so wol mündlich/ als schriftlich mehrer Lügen zusamen binden/als der Samsen vor diesem Fuchs-Schwaiff auf denen Philisteischen Feldern/deren gleichwöl 300. waren. Absondertlich spühet man solches in denen neuen Zeitungen. Wann ich so viel Ziegstein hätte/als Lügen nur in diesem Kriegslauff seynd außgebracht worden/so getraute ich mir einen Babylonischen Thurn aufzubauen/ und um ein Garn höher/ als der selbige war/so von denen Memrodianern ist außgericht worden/welcher gleichwol 4000. Schritt/das ist/ein ganze Teutsche Meil hoch war. Jener ungerechte Haushalter/von dem der H. Evangelist Lucas am 16. meldet/hat denen Schuldnern seines Herrn befohlen/einer solle an statt hundert Thonnen Oels 50. schreiben; ein anderer an statt hundert Malter Waizen soll 80. setzen; das waren 5. geschriebene Lügen; Bey der Zeit ist man noch weniger scrupulos im Zeitung schreiben/dañ man gar oft an statt 100. pflegt 1000. zu setzen/oder an statt 1000. nur 100. Man hat es sehr genau zusamen gezogen auß den Zeitungen/daß durch diese zwey Türcken-Krieg über die neunmal hundert tausend Türcken sollen geblieben seyn. Wie viel seynd da O oder Nulla zuviel/ das haist ja in dem Vocativo **ò Mendacia!** Wenig fürwahr/ ja wol gar kein Isaias ist der Zeiten mehr zu finden/

Hieron.
n. 11. a. 14.

den/der also heilig und haicklich mit der Wahrheit ist umgangen / daß er dem bösen höllischen Feind/so in dem Kerker ihn zu einer Lüg angeraihet/ ganz beherkt hat geantwortet/daß er tausendmal lieber wölle sterben/ als eine einzige Unwarheit reden.

Reden die Kauffleuth allzeit die Wahrheit? Gar selten. Der H. Salvanus schreibt lib. 4. de Provid. etwas Lateinisch von den Kauffleuthen/ welches ich mir nicht getraue in das Teutsche zu übersetzen. Quid aliud est vita Negotiatorum OMNIUM, nisi meditatio doli, & tritura mendacii. Das haist: Die Kauffleuth handeln mit vielen Waaren/ aber mit desto weniger Wahrheit. Der Teuffel als ein Vatter der Lügen / wie er das verbottene Confect im Paradyß fail botten/ hat schon in diesem Handeln zwey grosse Lügen eingemischt / indem er die Waar gar zu stark gelobet/ sprechend und versprechend / der Apffel werde sie zu Götter machen: Das war ein grosse Lüg. Wann sie ihn sollen essen/so werden sie nicht/ wie ihnen Gott gesagt/sterben: Das war ein grössere Lüg: Nequaquam moriemini. Ey du Nequam mit deinem nequaquam! ohne Lügen werden die Kauffleuth gar selten ihr Waar anwähren. Wie die saubere Brüder ihren Joseph verkauft/ da hats viel Lügen und Betrügen abgesetzt / zu Vermäntlung ihrer Missethat haben sie den Rock deß Josephs in ein Bock Blut eingebuncket/ und solcher gestalten dem alten Vatter nachher Hauß geschickt mit trauriger Erinnerung / daß ihr Bruder von wilden Thieren zerrissen worden und gefressen. Das war gar ein plumpe Lüg/ die hat man können mit Händen greiffen/ dann der Rock war ganz/ und diese schlimme Gefellen geben vor/ ein wildes Thier habe ihn zerrissen und gefressen / das brauchte deß Pfeiffens; Wie kan ein wildes Thier ein Menschen zerreißen und auffzehren/wann das Kleyd ganz verbleibet? Die Kauffleuth können weit besser und verschmickter lügen; Ihre Lügen sehen der Wahrheit so gleich/ wie die Wölffen dem Wölffen. Ihre Lügen messen sie nach der Ehlen auß/ ihre Lügen wägen sie mit der Waag auß. Wann ich so viel Bretter hätt / als Lügen geschehen auf einem Jahrmarkt in einer vornehmen Stadt/ ich getraute mir einen Zaun von lauter Brettern um ganz Britannien zu führen.

Es ist Petrus nicht allein/ der ganz gewissenloß hat aufgeschnitten/ er Kenne Jesum von Nazareth nicht / und da man ihm disfalls keinen Glauben wolte sehen/hat er es mit einem Schwur bekräftiget: Sondern es seynd gar viel Handels-Leuth wie Petrus und Judas, mit dem Unterschied/daß Petrus nur einmal die Unwarheit mit einem Schwur versiget / aber bey etlichen Handels-Leuthen ist es ganz gemain. Der Teuffel hol mich/wann mir die Waar nicht selbstn mehrer Kostet/ich begehre nicht selig zu werden/wann nicht die Waar ganz frisch ist/Gott waiß es/ es ist erst einer da gewest/der hat mir um etlich Groschen wollen mehrer geben: Der Teuffel führ mich hin/ wann ichs nicht zu Hauß um den Wehr kan versilbern/2c. Damit man nur theuer verkauffe/ so seynd die Lügen spott wolfail. Weit andersi war gesinnt und gefitt die H. Lidwina, von welcher folgendes Wunder geschrieben wird. Zwey Männer zankten dergestalten miteinander in der Stadt

S. Ambr.
in Psalm.
118.

Matt. 27

Stadt / daß endlich die Sach so weit kommen / daß einer auß diesen den Degen gezogen / in Willens den andern zu ermorden / und weil solcher sich mit der Glucht wolt erretten / also hat ihm derselbige mit grossen Grimen nachgeseht / und gar getrieben in das Haus der H. Lidwina, woselbst er die Hausfrau / Namens Petronillam, als ein Mutter Lidwina befragt / ob dieser nicht im Haus seye? Welche zu Errettung des andern Heyls mit nein geantwortet. Der blutbegierige Mensch tringt gar in das Kämmerl hinein / allwo die H. Lidwina Franck gelegen. Fragt sie / ob der Gesell nicht da seye / er woll ihm den Rest geben. Und als die H. Jungfrau bekennt / ja / er seye da / so hat ihr die Frau ein harten Backenstreich verseht / um weilen sie solches bestanden. Die H. Lidwina sagte aber / sie wolte derentwegen nicht lügen / dieweilen sie der Hoffnung gewest seye / ihn mehr mit der Wahrheit / als mit der Lug zu schützen; Wie es dann nicht anderst geschehen / allermassen der Mensch ihme / der ihn gesucht / allerweil vor Augen gestanden / aber durch sonderbare Göttliche Gnad unsichtbar gewest.

Neden die gemeine Leuth allzeit die Wahrheit? Das gar nicht / sondern auch bey denen gemainen Leuthen seynd die Lügen gemein. Vor Zeiten haben sich die Bäume wunderlich gebogen / also zaiget man noch einen Baum bey Cairo, welcher sich bisz auf die Erden niedergenaigt / worvon die Mutter Gottes etliche Früchten darvon abgebrocket / da sie in Egypten gestohen / derentwegen die verstockte Heyden diesen Baum umgehauen / so aber den andern Tag wunderlich wiederum ergängter gestanden. Kurz vor ihrem gebenedeyten Hinscheiden ist die übergebenedeyte Jungfrau Maria auf den Delberg gestiegen / alda ihr eyffriges Gebet zu verrichten / allwo sich das grosse Wunder ereignet / daß alle Bäume desselben Orts sich bisz auf die Erden haben gebogen / und ein solche Reverenz ihr erwiesen / indem doch oft mancher grober Block kaum ein halbes Knie in der Kirchen bieget. Wie das heilige Haus durch Englische Händ in das Recanatise Gebiet / welches dazumahlen einer edlen Frauen Namens Laureta gehdrig war / mit größtem Wunder getragen worden / da hat sich ein ganzer Wald gegen dem H. Gebäu genaiget / auch nachmals also gebogner verharzt. Wie man dann noch vor 30. Jahren dergleichen höfliche Bäume angetroffen.

Die selige Rola, auß dem Orden des H. Dominici, pflegte täglich in aller Frühe in den Garten zu gehen / daselbst ihren GOTT zu loben / so hat man aber mehrmalen beobachtet / daß / wann sie mit inbrünstigem Eyffer folgenden Versicul auß dem Psalm gesprochen: Benedicite universa germinantia in terra Domino, &c. Sich alsobalden die Bäume angefangen zu bewegen / und bisz auf die Erd sich zu bücken.

Es haben sich also vor diesem die Bäume durch ein Wunderwerck gebogen / aber der Zeit lügt man also / daß sich die Bäume durch ein Wunderwerck möchten biegen. Man hat es jenen Rundschaftern / welche Josua in das

n Vita.

Abul. in c.
Marth,
Quest. 60In Me-
ris Grae-
as 15.
Aug in
Autor, de
abdoim.
in Hist.
Franf.

In vita.

das gelobte Lab geschicket / sehr für übel gehabt / daß sie also grob aufgeschnitzen / indem sie spöttlich vorgeben / daß sie in gedachtem Land haben Leuth und Männer angetrossen / welche einer so ungeheuren Gröffe waren / daß sie gegen ihnen wie die Heuschrecken anzusehen. **Pfeiff!** das haist auffgeschnitzen.

Aber jeso trifft man nicht wenig unverschamte Gesellen an / welche noch häuffiger und hefftiger lügen / und nicht allein grosse und grobe Lugen in 4to, sondern in Folio aufftragen. **Pfuy!** einer prallte / wie daß er vor ertlichen Jahren / da er in die Länder geraist / habe er in Indien ein Krautstauden gesehen / welche so groß war / daß gar süglich darunter 300. Mann stehen konten. Einer auß den Zuhörern kont sich nicht genug über diesen Transchierer verwunderen / sagt also / er habe in Britannien gesehen einen Kupffer-Kesl machen / woran zwey hundert Gesellen gearbeitet / und ist doch einer von dem andern so weit gestanden / daß er ihn gar nicht Klopffen gehört / das war ein grosser Kesl. **Je/je!** sprach der andere / zu wem brauchte man diesen grossen Kesl? Dieselbe grosse Krautstauden / die er in Indien gesehen / darinn zu kochen / und verweist ihme also sein unverschamtes Aufschneiden.

Ein anderer gab für ein gewisse Warheit auß / daß er in Westphalen habe in einem Wirthshaus einfehret / und die Nacht-Herberg / worinnen auch andere nasse Bursch sich aufgehalten. Unter andern waren auch daselbst zwey Fleischhacker / welche bey der Nacht also geschnarcht / daß einer mit dem Schnarchen die Kammerthür habe auffgemacht : der andere mit seinem Schnauffen dieselbe Thür wieder zugezogen / und dergestalten die Thür die ganze Nacht auß / und zugangen. **Pfeiff!** das haist auffgeschnitzen.

Ein anderer hat außgeben / daß er Anno 1632. auf dem Meer habe ein Unglück außgestanden / indem das überladene Schiff von denen ungestümmen Winden gescheitert / und folgjam alles zu Grund gangen ; Er aber / als des Schwimmens wol erfahren / seye 5. Wälsche Meil unter dem Wasser geschwommen / und beynebens 3. Pfeiffen Tabac unter dem Wasser außgetruncken / also behutsam mit der glüenden Kohlen umgangen / daß sie ihm nie erlöschet. **Pfeiff!** das haist auffgeschnitzen. **Pfui!**

Ein anderer sagte es habe ihm einmal ein wild Schwein im Böhmischem Wald also nachgestellt / daß er endlich gezwungen worden / sich hinter einen Baum zu fliehen / das Wildschwein aber sey also starck an den Baum angelauffen / daß es mit den Zähnen / oder auf Waydmännisch zu reden / mit den Waffen durch und durch gedrungen / dazumal habe er einen Bohrer bey sich gehabt / mit welchem er unverweilt durch die Waffen gebohrt / und solcher gestalten den Bohrer stecken lassen / daß sie also nicht mehr Funte zurück ziehen / sonst wäre er seines Lebens nicht sicher gewest. Ein andersmal seye er über das hohe Gebürg Bononia geraist / zu höchster Sommers-Zeit / und habe daselbst auß höchstem felfigen Gebürg einen Fehltritt gethan / worvon er ein gute Teutsche Meil hinab gefallen /

sich 24 1 3. mal umkehret/ dann er hats wol gezehlet/ und doch nicht ein einziges Venetianisch Glas gebrochen/ deren er 36. in seinem Rangen getragen/ der lincke Fuß aber seye ihm etwas wenig auffgeschwollen durch diesen Fall/ welche Geschwulst er noch denselben Tag geendet mit einer Salben/ die er noch zu Bogiapoli in dem Chineser Reich um ein Spott-Geld habe erkaufft. Di! so schneide!

Was kan doch zuchtloser und fruchtloser: Was kann doch lasterhafter und preßhafter: Was kan doch ehrvergessener und lehrvergessener seyn/ als ein solcher unverschamter Aufschneider! Wann der Mensch auch wegen eines einzigen unnützen Wort wird von der Göttlichen Justiz gestrafft werden/ wie wird dann ein solcher Spott-Gesell und Zungentrescher bestehen? Wann der gebenedeyte Jesus deswegen ein so harte Maultaschen und schmerzlichen Backenstrich vom Malcho empfangen/ und weilen Adam im Paradyß ein Lüg gethan/ dann auf ein Lüg gehört ein Maultaschen: Also wolt der Heyland selbst solche für den Adam aufhalten. So ist hier auß leicht abzunehmen/ wie ein Lügenschmied die Göttliche Majestät belaydige.

Reden die Burgerseuth allzeit die Warheit? Hat sich wol. Es seynd viel auß ihnen/ welche nicht also scrupulos seynd/ wie der Samson gewest. Es möchten die Philisteer gern wissen/ in wem doch die Stärcke des Samsons haffte/ zu solchem End haben sie die Dalilam, welche bey dem Samson sehr viel golten/ mit Verheißung eines guten Beuthl voll mit Ducaten ersucht/ daß sie auß ihm obbenanntes Geheimniß herauß forschen solle. Diese in Ansehung dieser stattlichen Recognition liebfoset ihren Schak also starck/ daß er ihrs doch möchte vertrauen/ welcher allzeit drey mal nacheinander ihr die Warheit gesagt. Endlich mein saubere Madame bekommt einen Verschmach/ fängt an zu pfnotten/ wirfft ihm vor/ daß er so gar kein Manier brauche/ das Frauenzimmer zu bedienen/ er stellt sich so ungereimt/ er soll sich lieber in Finger beißen/ als die mindeste Offensa einer Dame zufügen. Kurz von der Sach zu reden/ er seye halt ein Lügner/ und ein lauter Maulmacher. Holla! per tres vices mentitus es mihi. Das haist das Lebendige getroffen; Diese Lob-Predigt will dem Samson nicht gefallen/ und gedachte also bey ihm selbst. Entdecke ich ihr das Geheimniß/ so wird sie es unfehlbar denen Philistern zutragen/ und folgsam ist es um mein Leben geschehen: Offenbare ich dir es nicht/ so muß ich es stäts auf dem Faller haben/ daß ich ein Lügner seye. Wie ist dann der Sach zu thun? Ey so seye es/ so wil ich ehender lieber sterben/ und ihr die Warheit bekennen/ als daß ich solle ein Maulmacher genant werden.

Eines solchen ehrlichen Sinns seynd nicht alle Burger/ zumahlen viel wegen eines wenigen Gewinns sich nicht scheuen ein Lüg an die andere zu fälen/ wie die Ketten. Ich bestelle mir bey einem Mahler die Bildniß des H. Pauli welcher ein Haupt und Patron aller Prediger. Dieser Mahler verspricht die nächst eingehende Wochen das Bild zu verfertigen. Ich komm die andere Wochen/ sind

die

die erste Lüg / indem die Leinwand noch nicht auffgezogen; Er entschuldiget sich mit diesem oder jenem / verhaist beynebens / so wahr als er ein ehrlicher Mann seye / die andere Wochen soll ichs haben. Nun / me commendo. Ich erschein die andere Wochen / und wil mein H. Paulum haben / findt aber den Faulum und kein Paulum. Der Mahler wendt wiederum ein Entschuldigung vor / er hab schon angefangen / und weilten er entschlossen einen grossen Fleiß anzuwenden / also könne man auch die Sach nicht gleich blasen. Blasen! dacht ich / lieber pfeifen / als blasen zu solchen häufigen Lügen. Auf St. Peters Tag / die andere Wochen gewiß / unfehlbar / Parola, kan mich darauf verlassen / ist nicht vonnöthen / daß ich darum schicke / er wil es selber bringen: Auf solche gegebene Verhaistung verlaß ich mich / daß ich auf St. Peters Tag werde den H. Paulum haben / dann diese zwey seynd ohne das gern beysammen. In der Vigil des H. Petri schicke ich spat Abends um meinen Paulum, so bekomme ich die Antwort / er seye schon gemahlet / aber es gehe ihm das Schwerdt ab. Und die / gedachte ich / geht das grosse Messer nicht ab / du unverschämter Aufschneider! mich daurete nichts mehrers / als daß der H. Paulus, welcher allerseits die heilige und liebe Wahrheit geprediget / jetzt bey diesem Mahler muß mit Lügen bestehen. Pfuy! wie starck hat schon das Lügen eingerissen / der H. Paulus hat vor Zeiten die Cretenser Lügner gehaissen. Cretenles semper mendaces. Wann er der Zeiten noch bey uns lebte / so könt er manchem Burger solche Laudes singen.

Reden die Baurseuth allzeit die Wahrheit? Nicht allzeit. Der allererste Baur in der Welt ware der Cain / also bezeugt die H. Schrift Genes. 4. Der Abel war ein Schaf-Hirt / Cain ein Ackermann; aber kein wackerer Mann / in dem er seinen Bruder auß Meyd ermord. Nach dieser vollbrachter Missethat erschein ihm GOTT der Allmächtige / fragend / wo sein Bruder Abel seye. Nescio, ich weiß nicht / sagt und liegt der unverschämte Ackermann. Seins gleichen findt der Cain noch viel Brüder. Wann Verwalter und Pfleger solten von einer jeden Bauren-Lüg nur ein Urbeiß einnehmen / so würden ihre Kuchel an dieser Speiß kein Mangel leiden. Wie der H. Julianus mit seinen Brüdern ein Kirch auffbaute / hat er vom Käyser ein Befelch aufgewürckt / daß alle vorbey Raifende ihm sollen helfen. Auf eine Zeit mußten etliche Bauren mit ihren Ochsen-Wägen denselben Weg nehmen / damit aber das grob Gefindl nicht soll helfen / haben sie einen auf den Wagen gelegt / mit Rosen überhüllt / und ihme ernstlich befohlen / er solle sich todts stellen. Wie sie nun allbereits bey demselbigen Ort angelangt / hat sie alsobald der heilige Julianus gar höflich und freundlich ersucht / sie wöllen ihme doch ein Stund schencken / und etliche Stain herzu führen. Diese Bauren / wol rechte Lauren / entschuldigen sich / wie daß sie sich nicht können halten / weilten sie einen Todten auf dem Wagen. Das ist ein schändliche Lüg / sagt Julianus. Pfui / schamt euch! GOTT wird zulassen / was ihr vorgebt. Als nun diese schon zimlich weit von dem H. Juliano gefahren / so zupfften sie den

J. Anton.
1. P.
Chron.
lib. 6. c. 25.
§. 4. de S.
Juliano.

Gefellen/er soll aufstehen. Auf/auf! gelt wir haben den Pfaffen betrogen? auf du Marz/ von der Todten-Bahr! dieser aber wolt kein Gehorsam leisten / wie der Lazarus zu Bethania/sondern zu einer Straff der unverfämten Lüg ist er wahrhaftig todter gefunden worden.

Die Bäuern werden ungezweifelt das Concept von denen Säuen verstehen/ es ist ja wunderbarlich / daß unser lieber H^Erz auf der Teuffel ihr Supplication einmahl ein so guten und hurtigen Bescheid geben / indem sie angehalten / in ein Schwein zu fahren. Ite, so hat ers ihnen also erlaubet/ auß Ursachen/sie haben Furch vorhero die Wahrheit geredet / daß nemlichen Christus der H^Erz seye der der wahre Sohn Gottes des Allmächtigen. Auß welchem dann die Bäuern leicht können abnehmen/wie angenehm Gott dem H^Erz die Wahrheit/und wie abscheulich ihm die Lügen seyn.

Manf. de
menda.
fol. 172.

Reden die Wahrheit auch die Weiber allzeit? O nicht allzeit! diese spicken mehrer/und öfter als andere/ich glaube auß lauter Nachgierigkeit/dann es ist auß ein Zeit in der Ante-Cammera des Königs Darii diese Frag vorgetragen worden/welches doch das stärckste Ding in der Welt seye? Etliche sagten der König: Eu. Majestät seyn der Stärckste: Andere vermainten/der Wein seye das Stärckste/ die mehresten lieffen sich verlauten/ als sey das Weib das stärckste / welches ihr nicht ein wenig wolgefallen/ja deswegen einen hohen Geist bekommen/ aber die Wahrheit hat ihr gleich die Federn aufgestuzet/dann durch endliche Gutheiffung des Königs selbst ist die Wahrheit für das Stärckste erkennet worden. Forte eit vinum, fortior est Rex, fortiores sunt mulieres, super omnia autem vicit veritas. Das hat dem Weib so verschmacht / in dem ihr die Wahrheit vorgezogen worden/ daß sie auß den heutigen Tag der Wahrheit Spinnfeind ist. Sara war ein fromme/ heilige/ vollkommene Dama/ welche bey allen/von allen/in allen ist gepriesen worden. Dennoch weiß man von ihr / wie sie einest hinder der Thür gelacht hat/ da ihr die Engel die fröliche Zeitung gebracht / daß sie werde einen männlichen Erben in ihrem hohen Alter bekommen/hat sie das schmuhen gelaugnet / Non risi, ich hab nicht gelacht. Jener freche Schleppack hat ihr so gar getraut in Gegenwart Salomons spöttlich zu lügen/ wie sie ihr Kind im Bett bey der Nacht erdrucket hat. Des Putiphars sein saubere Frau hat den Mantl des keuschen Josephs mit lauter Lügen gefüttert. Die Hebammen in Egypten haben maisterliche Lügen auß die Ban gebracht/wormit sie den kleinen Moses bey dem Leben erhalten. Frau und FRAUS vergleichen sich gar wol/und ist oft kein Tag/ kein halber Tag/ kein Stund/ kein halbe Stund/ wo nicht manches Weib mit der Zungen also stolpert/ das/ was sie redet / für gut Leonisch kan gehalten werden. Was Marckt-Lügen/ was Zimmer-Lügen/was Rüchel-Lügen/was Zecker-Lügen / &c. findet man bey manchem Weib / absonderlich bey denen Wittiben. Das erste Wort nach dem Tod ihres Mannes ist mehrmahlen nicht wahr; Dann fast ein jede läßt sich verlauten/ sie woll nicht mehr heurathen / un-
terdes

Esd. lib.
cap. 3.

Gen. 18.

terdessen ist sie ein Wittib / auff Hebräisch Almanach, oder besser geredet /
allen Mannen nach.

Reden die Bettl-Leuth allzeit die Wahrheit? diese gar selten. Jener
Bettler auf dem Weg / welcher von dem gebenedeyten Heyland das Gesicht
wunderbarlich erhalten/war in der Wahrheit ein recht blinder Tropff. Aber man
trifft zuweilen lose Gefellen an/welche sich blind/frumm/lahm/stumm/2c. nur stel-
len. Als wie derselbe/ der sich etlich Jahr gang stumm gestellet / und stunde sein
beste Beredenheit nur in dem Stöckl. Als er einsmahls von einem Herrn befragt
worden/ wie lang er schon stumm seye? so hat er sich vergessen/ und folgsam deut-
lich geantwortet: Herz/es seynd schon 6. Jahr. Von dem H. Einsidler Isaac
wird geschrieben/ daß einmal etliche schlimme Gefellen ihre gute Klayder aufgez-
zogen/ dieselbe in einen hohlen Baum versteckt/ nachmahls gang zerrissener und
zerlumter dem H. Mann zugetreten/ ihn mit wainenden Augen und auffgehobe-
nen Händen wehmütig gebet/er wolle sich ihrer erbar men/und etwan mit einem
Klayd verhülfflich seyn / damit sie gleichwol den bloffen Leib in etwas verhüllen
und zudecken möchten. Ja/ ja/ sagt der alte Tätt/ gar gern / ihr seyd gar arme
Tropffen/es hat so gar der Haderlumper bey euch nichts zu finden. Ja/ ja ich wil
euch schon versehen. Schafft demnach seinem jungen Einsidler/ und sagt ihm in
die Ohren/ er soll hingehen (dann der H. Mann war von Gott schon erleuchtet)
an dasselbige Ort/ in einem hohlen Baum werde er Klayder finden/ diese solle er
sein schleunig herbey bringen. Der fromme Discipul vollzieht den Befehl seines
H. Vatters/ gehet/sindt/trägt/bringt die beste Klayder/und waren just dieselbige/
so diese lose Leuth verborgen/ welche dann der H. Isaac mit sonderm Freuden
ihnen gespendiret/ sie aber nicht ohne Schamröthe haben ihre eigene Klaydung
angenommen/und jedwederer wiederum in seine vorige Hosen geschlossen. Sol-
ches gliffers schlimme Bursch findet man allenthalben/welche sich arm und arm-
selig stellen/ und mit lauter Lügen das H. Allmosen erpressen. Vor wenig Jah-
ren ist bey einer berühmten Wallfahrt in Unter-Oesterreich ein Bettler gestor-
ben/welcher viel hundert Gulden paares Geld hinterlassen. Dieser hat kurz vor
seinem Todt in Gegenwart eines Capellans vielmahl auffgeschryen: **O wie
brennts! O wie brennts! O wie brennt mir das Herz ab!** Als er desz
wegen befragt wurde/gab er die Antwort: Es brennt/es brennt mich das Allmo-
sen/welches ich ohne Noth gesammlet/ und mich gar leicht mit der Hand-Arbeit
hätt erhalten können. Dieses Allmosen brennt mir das Herz ab. **O wie brennts!**
es ist nicht ohne / daß viel arme nohtleidende / preßhafte Lazari auf der Gassen
und Strassen angetroffen werden / deren sich ein Christen-Gemüht erbarmen
soll / aber viel in Müßiggang erzogenes Lotter-Gesindt liegt und betriegt die
Welt. Der heilige Petrus hat einmahls ein lahmen und elenden Menschen
bey der Pforten des Tempels zu Jerusalem in dem Rahmen JESU
gesund gemacht / und gerad / jeziger Zeit machen sich die frumme Bettler
offt

offt selbstn ohne Miracul/dann bey dem Tag kriechen sie zuweilen auf allen Vieren/hüpfen mit Stelzen/ hincken mit Krücken/ tappen mit Stecken/ und wann sie zu Nachts in die Herberg kommen/ bey einer guten Bettler-Zech/ seynd sie gesund und grad/ ist also zwischen mendacium und mendacium ein kleiner Unterschied.

Omnis homo mendax. Es ist halt kein Stand ohne Lügen. Die allererste Sünd der Kinder ist das Lügen; So gar der Geistliche Stand/ der doch mit aller Vollkommenheit prangen soll/ ist nicht gar frey von denen Ausschneidern. Der H. Evangelist Johannes als ein Geistlicher/ ist so genau auf die Wahrheit gangen/ da er die Stund beschrieben/ in welcher der Heyland mit dem Samaritanischen Weibel bey dem Brunnen geredet/ indem dazumahlen der Uhrzeiger schon auf dem ersten Strichel gestanden/hat er ihm nicht getraut zu schreiben: Es ware die sechste Stund/ sondern/ Erat hora quasi sexta, Es war um die sechste Stund. So scrupulos war Johannes gewest/ damit er die Wahrheit im mindesten nicht belaydige. Seines gleichen findet man dißfalls gar wenig. Derselbe war es wol nicht/ welcher dem Englischen Doctor Thomaz von Aquin vorgelogen/das dort droben ein Ochs in der Höhe fliege/und weilen Thomas vorentwegen seine Augen in die Höhe gewendet/also hat ihn der andere außgehönet/ sich beynebens verwundert/ das er als ein so berühmter Lehrer möge so einfältig seyn/ und glauben/ das ein Ochs fliege. Pfuy! Thomas der Apostel hat so langsam glaubt/und ihr Thomas von Aquin glaubt so geschwind/ein Ochs soll fliegen/ ja sagt der H. Mann/ich hab ehender geglaubt/ das ein Ochs soll fliegen/als ein Geistlicher lügen.

So ist dann allerseits die liebe und güldene Wahrheit noch ganz frisch/ganz neu/ als wäre sie erst von denen Händen Gottes verfertigt worden. Darum aber ganz neu/ dann man braucht sie selten/ welches mit blutigen Zähnen soll beweint werden/massen hieraus sattfam erhellet/ das unser lieber Herr wenig bey uns gilt/ indem er selbstn die Wahrheit ist. Ego sum Veritas. Wessenthalben er auch nackend und bloß am Creutz hat wollen sterben/ dardurch uns zu lehren/ die Wahrheit muß nicht verdeckt/vermäntlet/verhüllt/verblümt seyn/sondern bloß. Es hat die Martha ein heickliche Nasen gezeiget/ wie unser Herr hat ihren Bruder wollen von dem Tod auferwecken/indem sie gesprochen: Domine. Herr/ jam facter, er stinckt schon. Schöpfen wir Adams-Kinder einen Grausen an alle dem jenigen/was da stincket. Pfuy!und ein lauterer Pfuy ist ein Lug/was ist doch wilders/ als wann man sagt/ es seye erstunken und erlogen; Ja pflegt doch ein jedweder bescheidener Mensch jedesmal das Salva venia, das Reverenter hinzu zu setzen/ so oft er das Wörtl Lug nur außspricht. Warum solle es uns nicht absonderlich darob grausen. Liebster Leser/ ich sag die Wahrheit/ und lüge nicht/du wirst sehen/ wie scharpff der gerechte Gott in jener Welt ein einige Lug straffen wird/ist also besser anjeko im Lügen fehren/ als dort im Feuer ligen.

Judas

Judas Iscarioth ist allweg auch ein sonderer Lügner gewesen in seinen Wercken / zumahlen er äußerlich ganz heilig scheinete / und hat ihn das Volck so vollkommen / so heilig geschätzt / als etwan ein Petrum oder Joannem, ja er konte also maisterlich seine geheime Laster verhüllen / daß unter den H. Aposteln nicht einer gewest / so nur einen üblen Argwohn hätte von ihm geschöpffet / so gar auf die legt / da der gebenedeyte HERR bey dem H. Abendmahl zimlich deutlich geredet hat von einem Verräther / wolte es noch keinem Apostel einfallen / daß Judas dieser verwegene Böswicht solte seyn. Deswegen Petrus gesagt / HERR bin ichs? Joannes gefragt / HERR bin ichs? Jacobus ingleichem / HERR bin ichs? Einer nach dem andern ehender geforchten von seiner eignen Person / als von Juda Iscarioth.

So ist dann nicht alles Gold was glänzet / es haist öfters / *facta, non facta*, aufwendig süß / inwendig Spieß: aufwendig Huy / inwendig Pfüy: aufwendig ein Kuß / einwendig ein Verdruß: aufwendig Hönig / inwendig hönisch: aufwendig Ave Rabbi, inwendig Ave Raben-Vich: aufwendig mein Schatz / inwendig daß dich der Teuffel kratz: aufwendig lieb / inwendig ein Dieb: aufwendig ein Frater, inwendig ein Verräther: aufwendig ein Lamm / inwendig ein Absaim: aufwendig Reverenz, inwendig Reverenter, &c. aufwendig andächtig / inwendig verdächtig: aufwendig ein Christ / inwendig ein Atheist: aufwendig Religios, inwendig Vitios: aufwendig ein Pastor, inwendig ein Impostor: aufwendig ein Sackel / inwendig ein Mackel: aufwendig fein / inwendig ein Schwein: aufwendig geziert / inwendig beschmiert: aufwendig ein Engel / inwendig ein Pengel: *facta, non facta*.

Die Babylonier hatten vor diesem einen Abgott mit Namen Bel, von welchem die Götzen-Pfaffen aufgeben / daß er alle Tag 12. Malter Semel / 40. Schaf und 6. Krüg Wein verzehr / daß ihm der Teuffel gesegn! Der von Gott erleuchte Prophet Daniel hat endlich dem König den Betrug entdeckt / wie daß diese Kost nicht seye für diesen falschen Gott / sondern für die Götzen-Priester / welche durch ein haimlichen Eingang bey nächtllicher Weil in den Tempel einschleichen / und nachmals mit vollem Magen und schmutzigen Maul in der Still hinweg gehen. Sagte beynebens der H. Jüngling dem König: *Ne erres Rex*. Eur Majestät lassen sich doch nicht verführen / und also bethören / dieser Gott ist inwendig von Laim und aufwendig von Erk / Dan. 14. Solchem Abgott ist ein Gleiskner nicht unähnlich / zumahlen er auch aufwendig besser scheinete / als er inwendig ist. Die Phariseer und Schriftgelehrte waren über solchen Laist geschlagen. Diese Gefellen stellten sich / als wären sie heilig über und über heilig. In dem Tempel haben sie öfters etliche Stund nach einander gebetet / dem Schein nach so inbrünstig und eyffrig / daß sie mit ihrer Jubrunst ein Stroh-Dach gar leicht hätten angezündt. Sie haben unten her an dem Saum der Kländer stehende Dörner eingemacht / welche sie nicht wenig verwundten. Auwe! hats gehaissen bey den Juden, der / der ist ein heiliger Mann! Ein mancher ist mit unterge-

tergeschlagenen Augen daher getreten/das ihm dñs falls die Schwalben des alten Tobia keinen Schaden hätten können zufügen. Schaut/ Schaut/ der ist gar ein Engel! Jener hebte immerzu die Augen in die Höhe/und stellte sich/als wäre sein Seel in der Audiens bey Gott. O mein Gott! dieser ist wol ein grosser Heiliger! haben also das gemeine Volck dergestalten bethört/das es der gänglichen Meinung worden / diese Leuth seynd all heilig / derentwegen viel Gut und Geld ihnen angehengt. Ja etliche fromme Wittiben/ die weder Freund noch Kinder hatten / thäten öfters ihre ganze Haabschafft ihnen überlassen in dem Testament. Unterdessen waren diese die allergrösste Schelmen / welche mit lauter Schmeichlerey und solcher Gleisnerey die arme Leuth betrogen. Diesem bösen Gesind/ schlimmen und falschen Vögeln ware der Herr Jesus also feind und mißgünstig/das er ihnen öfters ihre Heuchlerey und Gleisnerey vorgeruffet/ und kein Laster also gehasset/gleich wie dieses. Dann der H. Evangelist Mattheus am 23. Cap. registriert/das der Herr diesen Gleisnern allemahl öffentlich mit dem Va vobis, **Wehe euch** / gedrohet.

In dem alten Testament hat der Allmächtige Gott etliche Thier für unrein erkannt/unter andern war auch der Schwan/dessen sich wol zu verwundern/ da ja ein grosser Unterschied zwischen Schwänen und Schweinen / massen die Schwein in Roth- und Mistlacken sich herum welschen/ und sich mit Speisen füllen/woran alle Thier ein Grausen schöpfen: Aber ein Schwan truket Farb halber/mit dem Schnee/hat sein Aufenthalt in dem klaren Wasser/hasset alle garstige Art/und soll gleichwol unter die unreine Thier gezehlet werden? Ein Schwan spendiret seine Federn / mit welchen die höchste und vornehmste Monarchen zu schreiben pflegen / und er soll gleichwol in so geringer Estimation seyn? Ein Schwan wird kurz vor seinem Tod / in dem er die ganze Zeit seines Lebens das Silentium gehalten / ganz annehmlich und süß anfangen zu singen / und also ein Sinn-Bildniß des frommen Menschens / welcher mit Freuden von hinnen scheidet/ und soll dieser schönste Vogel dennoch unter die unraue Thier gezehlet werden? So ist ja ein Schwan sauberer als ein Schwein/und ein Schwein weit garstiger als ein Schwan/und dennoch soll ein Schwan/so wol als ein Schwein für unrein gehalten werden? Ja/ ja/ nicht anderst/ bey Gott gilt der Schwan nichts/und zwar der Ursach halber/dieser Vogel ist Federn halber Schneeweis/ aber inwendig ganz schwarz im Fleisch/und also ein Abbildung eines Gleisners/ welcher sich aufwendig in seinen Geberden ganz heilig stellt / und beynebens in dem Herken ganz heylos ist. Va vobis Hypocritæ!

Wehe dem/ so sich aufwendig stellet wie ein Joannes, und inwendig wie ein Herodes, nicht ungleich einem Grab / welches äusserlich mit einem auß schönen Marmel und Alabastr polierten Stein pranget / entgegen inwendig einen stinckenden Todten-Cörper/ oder etliche dürre Bainer hat. Wehe dem / der sich aufwendig stellt wie ein Abel / inwendig aber wie ein Cain/ nicht ungleich denen Apotheker-Pillulen/so aufwendig verguldet/inwendig aber bitter

bitter und grauslich. Wehe dem / der sich äusserlich stellt wie ein Jacob / und aber in dem Herzen ist ein Esau/nicht ungleich dem faulen aichernem Holz/ welches nächtllicher Weil in einem Winkel scheint wie ein Feuer / und ist beynebens nur ein zermodertes/faules/wurmstichiges Hölzlein. Wehe dem/der sich äusserlich zeigt wie ein Elias/aber im Gemüth ist ein Achab/nicht ungleich einem Mist-Hauffen im Winter / welcher außwendig auch mit einem weissen Klayd überzogen/ doch inwendig voller Unflath. Wehe dem/ der sich äusserlich zeigt wie ein Mardocheus, und aber in dem Herzen ein Amman/ nicht ungleich denen Sodomitischen Aepffeln / welche von aussen schön roth / aber inwendig nichts als ein stinkender Aschen. Wehe dem/ welcher sich äusserlich zeigt wie ein Abraham/ und doch im Gemüth ist ein Abimelech / nicht ungleich dem vermaledeyten Feigenbaum / so außwendig mit blossen Blättern prangte / und beynebens ohne Frucht. Wehe dem/ der sich äusserlich zeigt wie ein Moyses / und aber in dem Herzen ist ein Pharaos / nicht ungleich einem Buch / das außwendig hat einen schönen Einbund mit einem verguldeten Schnitt / inwendig aber die Lehr eines Machiavelli. Wehe dem / der sich äusserlich zeigt wie ein Esther / und doch im Gemüth ist ein Balthi / nicht ungleich einer Apotheker-Büchsen/ auf dero bisweilen außwendig mit schönen guldernen Buchstaben gezeichnet und geschrieben Allkermes, entgegen inwendig zu Zeiten nichts/ als ein Spinnengeweb. Wehe dem/ der sich außwendig stellt Gottselig / aber inwendig ist Gottloß: Wehe denen / welche sich außwendig für Geistliche außgeben / inwendig aber Garstige seynd. Wehe denen / die sich äusserlich erzaygen wie ein Lämmel / innerlich wie ein Wolff / äusserlich ein Tauber innerlich ein Raab. Wehe allen Gleisnern! *Va vobis Hypocritæ!*

Gleich wie die schöne Rachel ihres Vatters Labans Götzen-Bilder unter dem Stroh verborgen / also geschicht auch / daß unter einer schlechten Mönchs-Kappen ein gottloß Gemüth kan verborgen seyn. Der Heil. Gregorius schreibt / daß zu seiner Zeit ein Geistlicher in großem Ruhm der Heiligkeit habe gelebet/und seynd die Leuth der unfehlbaren Meinung gewesen/es werde die Welt erhalten durch das eyffrige Gebet dieses Manns / der jenige schätzte sich glücklich/ der ihm hat dürfen die Hand oder den Habit küssen/jederman hat sich befohlen in sein eyffriges Gebet; ja in dem Closter selbst wurde er von seinen Mit-Religiosen vor einen heiligen Mann gehalten. Wie dieser nun zu seinem Sterb-Stündlein kommen/hat er lassen alle Geistliche zu sich ruffen/welche dann hurtig und schleunig erschienen / der gänglichen Hoffnung/ sie werden von diesem H. Vatter gar ein schöne Lehr / und forderst den H. Segen zu guter lezt empfangen / aber die Sach hat sich weit anderst befunden / indem dieser nicht mit H. Gebärden/wie sie vermeynten / sondern mit entsetzlichen Angesicht/ und verzweiffelter Gestalt folgen der massen sie angeredet: *Wisset ihr was/nicht selig / sondern ewig unglücklich bin ich / weilen mein bißhero geführter Wandal nur ein gleisnerische Heiligkeit in sich hatte / wessenthalben der Hölliche*

S. Greg. 1.
4. Dialog.
c. 31.

Drach seinen vergiftten Schwaiff um mich gewunden/ seinen Kopff aber in meinen Nachen stecket/ worauf er gleich mein verdammte Seel ziehen wird. So ist dann nicht alles Gold/ was glänket/ nicht alles unschuldig/ was weiß ist/ nicht alles selig/ was heilig scheint.

4. Reg. 15.

Die Kinder der Propheten waren der Maimung/ als brockten sie das beste Kraut/ unterdessen waren lauter bittere Colloquinten. Der Jacob war der Maimung/ als g. niessete er der schönen Rachel ihrer Gegenwart/ unterdessen war es nur die garstige Lia: Der Urias war der Maimung/ als trüge er ein Recommendations-Briefffel/ oder auf das wenigst ein Ordre von dem David im Sack/ unterdessen war es ein Befehl/ daß man ihn solle an den Spiz stellen. Wir Menschen seynd auch oft der Maimung/ dieser oder jener seye fromm und Gottsförchtig/ indem es der äußerliche Wandel nicht anderst zaiget/ unterdessen ist er ein Wolff in einem Lämmel-Zell/ und ein Schelm in einem heiligen Futeral.

Lyran. 1. 2.
c. 19.

Das Kriegs-Heer Sennacherib hatte einest ein sehr grosse Niederlag gelitten/ und zwar durch die Hand eines Engels/ als der in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend der Assyrer erleget hat/ und ist es der Rabiner Aufschlag/ daß diese häufige Anzahl auf der Erden gelegen/ als wären sie noch lebendig/ gar schön roth und wolgestalt/ ohne Verletzung noch eines Härleins/ noch eines Fadens/ inwendig aber war nichts/ als lauter Aschen. Das haist außwendig roth/ inwendig todt: Das haist außwendig gut/ inwendig Blut: Auf gleiche Weiß seynd die Gleisner beschaffen/ sie verkauffen sich äußerlich für fromm und gewissenhaft/ aber hinter dem Gürhang steckt ein Judas/ es ist ein schöner sammeter Beutl/ aber einwendig schlechte Dantes, es geschicht wol/ daß oft manche einen ganzen Sack voll Bücher läst in die Kirchen tragen/ sie legt ihr Waar auß/ wie ein Calender-Kramer/ wie oft küst sie das Buch/ daß dessen Blätter schon so schmutzig/ wie das Wammes eines Mehgers: Sie läst 3. H. Messen lesen/ deren sie mit bebognen Knipen beywohnet/ sie verwendet die Augen/ sie rührt das Maul/ sie erhebt die Hand/ sie schlägt die Brust/ sie erweckt die Säuffker/ sie naigt den Leib; O was ist das für ein göttfelige Frau! geht ihr doch nichts ab/ als die Canonization, es manglet ihr nichts/ als der Schein; Unterdessen ein blinder Bub/ spat und früh/ läst ihr kein Ruhe/ der allerweil mit seinem Pfeil in der Eyl loschiert im Herken/ und hat sie ein haimliche Buhlschafft/ von der kein Mensch nicht waiß. O wie wird es einmal am Jüngsten Tag/ wo alles an das Licht kommt/ viel Verwunderung absetzen/ da wird es haissen/ wer hätt ihm das von ihm eingebildet? Wer hätt diß von ihr vermaint? Wer hätt solches hinter dem gesucht? Wer hätte geargwohnet/ daß er dieses im Schild führe? Vx vobis Hypocritæ!

Der König Saul hat ein alte Hex ersuchet/ sie soll ihme den Samuel mit ihrer Cribas Crabes aufferwecken/ in der ganzen Gegend war diese Gabilfaberin nur allein/ dergmahlen findet man weit ein größere Anzahl der bösen Leuth/ wie man

man dann in Steyrmarcht etliche Jahr nacheinander sehr viel dem Vulcano aufgeopfert/ und wär zu wünschen/ dieses so schädliche Unkraut wurde einest gang und gar außgerottet; Viel unter diesen seynd gewest/ von denen niemahlen ein böser Argwohn ist geschöpfft worden/ dann sie gar andächtige Balsfahrten verrichtet/ mit grosser Aufferbäulichkeit die H. Sacramenta empfangen/ der Predigt sampt dem H. Mess: Opffer beygewohnt/ absonderlich ganz inbrünstig und andächtig ihr Gebet in der Kirchen verricht/ aber bloß auß Gleisnerey/ ja mir ist gesagt worden von einem/ welcher dero Bekandtnuß selbst an gehört/ daß sie unter andern bestanden haben/ ihr Gebet seye kein anders gewest/ als dieses. Beigl und Rosen/ Wammes und Hosen/ Kestl und Pfannen/ Schäffer und Wannen/ Hammer und Nagel/ Donner und Hagel/ Rättich und Ruben/ Mädl und Huben/ Pfeiffen und Tanken/ bey Binckl und Ranken/ Schuncken und Hammen/ schicken sich zusammen/ Amen. Gehören also diese gottlose Leuth forderst unter die Gleisner/ denen auch beygesellet wird ein Absolon/ ein Simon Magus, ein Saphyra/ ein Pilatus/ ein Herodes/ ein Phariseer und Hohe: Priester/ ein Antonius Picentinus, und viel andere mehr/ die wir in dem Thal Josaphat werden erkennen.

Unter diese seynd auch zu zehlen die jenige/ welche sich fromm und heilig verhalten nar um eytler Ehr willen. Solche seynd weit anderst gesinnet/ als jener Blinder am Weg/ welcher nur verlangt hat/ daß er sehen möchte. Domine, ut videam, aber solche Gleisner begehren/ und wünschen/ ut videantur. In Oesterreich/ absonderlich bey schöner Herbstzeit pflegt man die Lerchen in grosser Menge zu fangen/ diese Vögelte werden ins gemain auf Latein genant Alauda: Das ist so viel/ als Lob: Vögelte. Die Gleisner und Augen: Heilige trachten Sommer und Winter/ Herbst und Frühling nur nach solchen Alaudas, oder Lob: Vögel/ dann ihr einiger Wunsch ist/ gelobet zu werden. Den Esau hält man für einen unverständigen Limmel/ und weilten er sein Majorat verhandelt um ein Linsen: Koch/ ist das nicht ein Linsen: Narz/ weit größser als ein Haber: Narz. Gibt um ein so geringe schlechte Bauren: Speiß/ diese so stattliche Prærogativ. Wann es Mandel: Koch wäre gewest/ wär es ihm kein so grosser Spott/ aber um etliche Löffel voll Linsen ein solche Würdigkeit zu verkauffen/ scheint die größte Thorheit/ ist wol wahr/ wann man die Kinder und die Narren gen Marckt schickt/ so lösen die Kramer Geld. Nicht weniger Spott verdienen alle die jenige/ welche eytlen Ruhms und Glorj halber viel gute und heilige Werck üben: Dahero Christus der H: Erz diese Lehr geben: Sehet zu/ daß ihr euer Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen/ damit ihr von ihnen gesehen werdet/ sonst werdet ihr kein einige Belohnung haben bey eurem Vatter/ der im Himmel ist. Derentwegen/ wann du Almosen gibst/ so sollstu die Vosaunen vor dir nicht blasen lassen/ wie die Heuchler auf der Gassen thun/ damit sie gepriesen werden. Warlich sage ich euch/ sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wann du aber Almosen gibst/ so laß dein lincke Hand nicht wissen/ was dein rechte Hand thut/ das

Matt. 6. mit dein Allmosen in Verborgenheit bleibe/ und dein Vatter/ der im verborgen sihet/ wird dir vergelten. Und wann ihr betet/ alsdann solt ihr nicht seyn/ wie die Heuchler/ welche gern in den Synagogen und Ecken der Stadt stehen/ wann sie beten/ damit sie von den Menschen gesehen werden. Warlich sage ich euch/ sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber/ wann du betest/ so gehe in dein Schloff-Kammer/ und schließ die Thür zu/ und bete zu deinem Vatter im verborgen/ und dein Vatter/ der im verborgen sihet/ wird dir vergelten.

Der Elisäus hat seinen H. Vatter Elia gar herzhlich gebeten/ wann er solt von himmen weichen/ daß er ihm doch seinen doppelten Geist hinterlasse. Elias hat ihm sein Bitt nicht abgeschlagen. Wie nun die feurige Carozen erschienen/ in welcher Elias in die Höhe verzuckt worden/ da hat Elisäus überlaut aufgeschrien/ in seinem Versprechen erinnert/ über welches Elias den Mantl herunter geworffen/ und ihm zugleich auch den doppelten Geist erthailt/ welcher doppelte Geist bestunde in der Heiligkeit und Wunderwürckung. Es möcht aber ein frommer Fürwitz nachforschen; warumden doch der Mantl habe müssen bey diesen zweyen Gnaden seyn? Seye es ein langer Mantl/ ein kurzer Mantl; sey es ein Sommer-oder ein Winter-Mantl: Seye es ein neuer Mantl/oder ein alter Mantel/ so schickt sich dannoch nicht solcher zu den Gnaden der Seel. Wessenthalben dann der H. Elias die Gnaden nicht geben ohne Mantl? Das war die Ursach/ mercke es wol/ mein lieber Leser: Der H. Mann wolte etwan hierdurch andeuten/ daß/ wer große Gnaden und Heiligkeit an ihm hat/ brauche zugleich den Mantl/ darmit zu vermäntlen/ zu verdecken/ zu verbergen/ so viel es möglich ist/ und nicht alle seine gute Werck offen trage/ welche die eytle Ehr verzehret. Verrechtst du alle Tag gewisse Gebet und Andachten/ so entdecke nicht gleich solche einem jeden/ ich geb das/ ich hab geben das/ ich wil geben das/ &c. sondern vermantelt/sonst kommt dir die eytle Ehr/ als ein schlimmer Vogl drüber/ urd frist dir diesen guten Saamen auf.

Ein rechtschaffener Christ soll der Mutter Moysis nachfolgen. Wie diese das kleine Kind geboren/ und gesehen/ daß es ein so herziges Büberl seye/ gelbe Härl/ wie die schönste Goldfaden/ ein paar Augl/ wie zwey Sternl/ Wängl wie Rosen/ ein Mäulerl wie Corallen/ das ganze Leibl/ als wäre es von Bar posiert/ in allem wie ein Engerl/ was hat sie angefangen? Hat sie vielleicht diß güldene Kind auf den Arm als ein lebendige Wiegen genommen/ und hin und her in die Nachbarschafft getragen? O nein. Abcondit, sie hats verborgen/ damits nicht vermög des Königl. Decrets soll ins Wasser geworffen werden/ das Verbergen hats bey dem Leben erhalten. Also mein eyffriger Christ/ hast ein gutes Werck gethan/ welches gleichsam ein holdselige Geburt ist/ so verberge auch dasselbige/ daß niemand weiß/ ist genug/ daß es der Obere gesehen/ wirst du vielen offenbaren/ so kommen dir die Egyptier darüber/ die eytle Ehr ertapts/ und verlierst also was du mit Schmerzen geborft. Mach es wie die H. 3. König/ welche dem kleinen

Jelulo

Jesulo kostbare Schanckungen auß Orient gebracht / aber dieselbe niemand gezeigt / so gar dem Herodi nicht / sondern erst ihre Truhen und Kisten in dem Stahl / in dem Angesicht des gehohrnen Messia eröffnet. Zeige desgleichen auch niemand / sage niemand / vertraue es niemand / was du deinem GOTT / und um seinetwillen dem Nächsten gibst / es ist schon genug / wann dein Jesus darum weiß / welcher dich dessenthalben in jener Welt belohnen wird.

Ein Ackersmann / wann er wil / daß der Saamen soll Frucht bringen / so läßt er ihn nicht herauf ligen / sondern verdeckt ihn mit der Erde. Ein Heil. Nicolaus Bischoff zu Bari, hat nächtlicher Weil drey armen Töchtern ein Heurath-Gut eingelegt in der Stille / daß es niemand gesehen / sein verdeckter / daß keiner gewußt. Der H. Erk-Bischoff Thomas hat unter dem Sammeten Rock ein stechendes Cilicium getragen / niemand wußte darum. Der H. Carolus Borromaeus hat mehrmalen etliche Schüssel auf seiner Taffel zugedeckter gehabt / und war doch nichts darinnen / damit nur die Leuth sollen vermaïnen / er tractire sich wol / und also sein strenge Fasten verborgen bleibe. Warum haben Paulus, Hilarion, Antonius, Benedictus, Romualdus, Bruno, Norbertus, ihre Wohnungen genommen in der Wüsten und Wildnüssen / als allein darum / damit ihre Heiligkeit von den Leuthen nicht gesehen werde / und also die eytle Ehr dero Verdiensten abnag. Ja es hat der Heyland selbst uns zu einer Lehr und Nachfolg öftters seine Wort in der Geheim gehalten. Wie er den Aufsäzigen gereiniget / hat er gebotten / er soll es niemand sagen. Vide, nemini dixeris. Auch die 40. Tag in der Wüsten die strenge Fasten verricht / ohne Gegenwart eines Menschen / uns zu einer Unterrichtung / damit wir unsere gute Werck vor den Augen der Menschen möglichst verbergen sollen / wollen wir anderst / daß die eytle Ehr selbige / als ein subtile Diebin nicht entfremdte.

Matt. 4

Der heilige Philippas Nereus hat sich närrisch gestellt / desgleichen der selige Jacoponus, desgleichen der H. Simon Sales, desgleichen die Heil. Isidora, die H. Berengaria, &c. Wißt du aber ein frisches Exempel / sihe der heiligmäßige Mann Hieronymus à S. Bernardo, ein Priester meines H. Ordens / ist erst vor 8. Jahren / den 25. October / seines Alters 77. Jahr / zu Panormi in Italien gestorben / bey dessen Todt sich grosse Wunder ereignet haben / jeder man ist häufig zugeloffen / und keiner konte die Ursach dessen geben / sondern alle bekannten / daß durch übernatürliche Gewalt hierzu gezogen worden. Blinde seynd sehend worden / Stumme haben angefangen zu reden / und so man den Leichnam mit vielen Soldaten nicht hätte verwacht / wäre ungezweiffelt von dem Volck zerrissen worden / es scheinten also auff allen Seiten sattfame Anzaiungen seiner Heiligkeit / aber wißt du wissen seinen Wandel / den er in diesem Orden geführet hat : Sihe ! sieben und vierzig Jahr an einander hat er sich närrisch und einfältig gestellet / damit er also sein Vollkommenheit und Heiligkeit verbergen möge / also seynd

M m 3

die

die heilige und tugendsame Leuth beschaffen/ daß sie ihr Vollkommenheit wollen vertuschen/und ihre Fehler offenbahren/damit sie solcher gestalten von der eytlen Ehr nicht besudelt werden; Entgegen die Gleisner / die Judas-Brüder/ die Phariseer beten darum/ fasten deßenthalben/ geben Allmosen derentwegen / damit sie die Leuth lieben / loben und laben/ damit sie mit Finger gepriesen und gewiesen werden. O Narren!

Judas Iscarioth zaiget sich bey Zeiten undanckbar gegen dem Heyland JESUM.

Der Herz auß seinem Fenster / der Baur auf dem Acker / der Hirt in dem Feld/ der Jäger in der grünen Auen thun etwas wahrnehmen / daß die schöne Sonn einen Dunst / oder dicke Feuchtigkeit von der Erden in die Höhe ziehet / welcher aber wegen dieser Erhebung und Promotion also danckbar ist / daß er zum **Danck dir GOTT** / die liebste Sonn / die ihn also emporgbracht/ spöttlich verfinstert/ und trüb macht. Ein Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit wird vielfältig in Heil. Schrift unser **HEIN** und Heyland benamset. Diese Göttliche Sonn hat Judam als einen schlechten Erdendampff/ einen geringen irrdischen Menschen dergestalten erhebt / daß er ein Apostel/ ein Jünger Christi / ein Mitgespan so vieler heiliger Leuth ist erkiesen worden; Ja er ist so hoch kommen / daß er durch sondere und niemahls verdiente Göttliche Gnad grosse Wunder gewürckt / die Teuffel auß denen Besessenen außgetrieben / die Auffässige gerainiget / krumme/ lahme und elende Krüppel zu geraden Gliedern und gewünschter Gesundheit gebracht. Neben allen diesem hat Christus vordero des Judæ seinen Vattern von dem Auffsaz erlöset / und sein liebste Mutter nachmahls von einer gefährlichen Kranckheit curirt.* Um alle diese so überhäuffige und grosse Gnaden und Gutthaten ist dieser Erk-Böswicht also undanckbar gewest/ daß er das Gute mit dem Bösen bezahlet / durch seine haimliche Diebstahl / und wiederholte Partitereyen/ Christum die Göttliche Sonnen also betrübet/daß solche nimmermehr ein klares Gesicht gezeiget/der allzeit trüb und betrübt / biß endlich der schlimme Mensch das Apostolische Collegium verlassen / nachmals ist die Sonn wieder klar worden / dann es hat gehaissen: **Nunc CLARIFICATUS est filius hominis, & Deus CLARIFICATUS est in eo, & Deus CLARIFICABIT illum in semetipso, & continuo CLARIFICABIT eum.** Was kan doch verruchters seyn auf dem ganzen Erdboden / als ein solche Undanckbarkeit gegen **GOTT**.

Wer bist du Mensch? Ein Garten voller Disteln/ ist nicht gnug das: Ein Kösen voller Dörner / ist noch nicht gnug: Ein Himmel voller Finsternuß/ist noch nicht gnug: Ein Kuchel voller Rauch/ ist noch nicht gnug: Ein Hauß voller Winkel/

S. Anastas.
cit. à Parre
Menoch.
p. 5. fol.
104.
Drexel
le Christi
morte c. 3.

Joan. 23.